

Jasmin Gierling

DAS JULEUM NOVUM IN HELMSTEDT. UNIVERSITÄTSBAU IM SPIEGEL NEUER ARCHITEKTURTHEORIE



Abb. 1: Academia Julia, Foto: © Sabine Feser (2021)

BAUGESCHICHTE UND BAUAUFGABE

Die Academia Julia ist eine von lediglich vier Universitäten, die im Europa des 16. Jahrhunderts gegründet wurden und in diesem Zusammenhang auch ein neues Gebäude erhielten. 1575 wurde die Sapienza in Rom, 1582 die Universität des Fürstbistums Franken in Würzburg sowie 1578 die Reichstadtuniversität Nürnberg in Altdorf gegründet.

¹ In diesem sogenannten Zeitalter des Konfessionalismus erfolgte an den reformierten Hochschulen entweder eine Neugründung oder Umstrukturierung, da diese Institutionen eng mit der Kirche verknüpft waren. Allerdings erhielten Neugründungen in der Regel keine neuen Gebäude, sondern zogen in mittelalterliche Vorgängerbauten, die über die Stadt verteilt waren. Doch die Fakultäten der Universitäten in Rom, Helmstedt, Würzburg und Altdorf waren nach dem Bautyp des Kollegiums errichtet; an einem Ort gebündelt, gewissermaßen die Campus-Universitäten des 16. Jahrhunderts.²

Als Vorgänger der Academia Julia gilt das 1570 von Herzog Julius von Braunschweig und Lüneburg, zugleich Fürst von Braunschweig-Wolfenbüttel, gegründete Pädagogium im katholischen Gandersheim.³ Es wurde 1574 nach der Einführung der

Reformation nach Helmstedt verlegt. Dies zeugt von der „frühabsolutistisch[en]“ Motivation einer Zentralisierung der politischen und religiösen Exekutive auf den Fürsten sowie Abkehr vom ständischen System.⁴ Dass die Translocation weiterer Verwaltungsinstitutionen, etwa des Hofrats, geplant war, ist Konsequenz dieser räumlichen Zentrierung politischer Administration, welche im 17. Jahrhundert in Wolfenbüttel als Residenzstadt verwirklicht wurde: Das Hofgericht und das landeskirchliche Konsistorium wurden schließlich zeitweilig an die Universität verlagert, parallel dazu Wolfenbüttel zur Residenzstadt ausgebaut. Helmstedt lag am östlichen Rand des Territoriums, somit war das Einzugsgebiet der Schule mit dem Kurfürstentum Brandenburg und dem Erzstift Magdeburg protestantisch; die neue Schulreform und Verbindung von Bildung und Kirche konnte nun über die Grenzen des Herzogtums hinauswirken.⁵ Damit wurde einerseits die lutherische Konfession innerhalb des Territoriums, andererseits dieses selbst stabilisiert. 1576 bestätigte Kaiser Maximilian II. die Universitätsprivilegien und im Oktober desselben Jahres wurde die Einweihung in der Stadtkirche St. Stephani gefeiert.⁶ Tatsächlich hatte die Universität trotz ihrer konfessionellen Gründung bis 1710 keine eigene Kirche.⁷

In Helmstedt wurde ein zentral gelegenes Grundstück des Marienthal-Klosters, der sogenannte *Graue Hof*, zur Verfügung gestellt.⁸ Die Universität als Bauaufgabe von Herzog Julius und seinem Sohn brachte dem Landesherren Prestige, festigte durch die Vermeidung von Glaubenskämpfen die neue Konfession und konnte den Territorialstaat von innen heraus durch die Ausbildung unter weltlicher Obrigkeit stärken. Insbesondere das Theologie- und Jura-Studium am humanistisch geprägten Juleum sollten die strategische Verbreitung der Landeskirche sowie des Territoriums fördern.⁹

Allerdings gab es mit dem Standort Helmstedt auch einige Probleme. Die Stadt gehörte erst seit 1490 zum Fürstentum und die Bewohner*innen fühlten in der juristischen Autonomie der Universität ihre städtischen Rechte bedroht, weshalb sie versuchten, die Studierenden und Lehrenden mit hohen Mietpreisen zu boykottieren.¹⁰ Schließlich avancierte das Juleum rasch zu einer der renommiertesten Universitäten Europas, verzeichnete hochrangige Lehrende und Studierende, darunter den Philosophen und Astronomen Girordano Bruno, der im katholischen Italien als Ketzer diffamiert wurde. Auch angehende Landesherren aus benachbarten Territorien, darunter Graf Ernst zu Holstein-Schaumburg, studierten in Helmstedt. Die Universität erfreute sich folglich

eines prestigeträchtigen Publikums, was sie auch in architektonischer Hinsicht zum Aushängeschild des Territoriums macht.

Dass die Universität in Helmstedt neu errichtet wurde, obwohl der Standort eher als Provisorium erdacht war, bis der Ausbau Wolfenbüttels zur Residenzstadt erfolgte, zeugt von der herrschaftlich repräsentativen Funktion, die die Bauaufgabe Universität als öffentliche Bildungsinstitution im 16. Jahrhundert erfüllte. Indem die reformatorische Universitätsgründung einen Neubau erhielt, erreichte Heinrich Julius eine neuartige Symbiose von Territorium und Konfession. Diese wurde in modernster Formensprache an der Fassade, insbesondere an den Portalen und Giebeln, offenkundig. Damit spiegelt diese Schauseite die Rolle der Universität als fürstlicher Repräsentationsbau über Verwendung der modernsten Architekturtheorie, denn das „Kommunizieren mit Formen und überformten Gegenständen zum Zweck der sozialen Anerkennung ist Repräsentation“¹¹. In dieser avantgardistischen Gestaltung fungiert die Außenseite des neuen Universitätsbaus als selbstdarstellerische Projektionsfläche der Politik, Konfession und schließlich von Heinrich Julius selbst. Der Grundriss hingegen beruht auf einem für den Universitätsbau etablierten Typus, dem Kollegium. In der alltäglichen Organisation des Studierens in Helmstedt wird auf bewährte Wegstrukturen zurückgegriffen und die Academia Julia als Campusuniversität mit der Besonderheit eines solitären Hauptgebäudes erbaut. Eine solche Innovation wird erst unter Berücksichtigung zeitgenössischer Vergleichsbauten ersichtlich, sodass sich, trotz des Rückgriffs auf einen traditionellen Typus, dessen Weiterentwicklung zeigt.

VREDEMAN DE VRIES - ANGEWENDET

Jene neuen Formen am Außenbau sind insbesondere auf die Architekturtheorie Vredeman de Vries' und die künstlerische Freiheit des Baumeisters Paul Franckes zurückzuführen. Heinrich Julius besaß Architekturbücher über Bauordnungen anderer Fürstentümer, die er mit Anmerkungen versah, sowie Architekturtraktate in mehreren Sprachen von mitunter Vitruv, Serlio, Coecke van Aelst und Vredeman de Vries.¹² Letzterer war der



Abb. 2: Schema Aufriss Academia Julia, aus: Konrad Rückbrod: *Universität und Kollegium. Baugeschichte und Bautyp*, 1977

Bauverwalter in Wolfenbüttel und 1587-90, also kurz vor der Bauzeit des Juleum Novum (1593-1612), präsent am Hof.¹³ Der architekturtheoretisch bewanderte Fürst etablierte in seinem Territorium folglich nicht nur die neue Konfession, sondern besiegelte diese Innovation auch mit modernster Architektur.

Das Juleum Novum bildet den nördlichen Abschluss einer vierflügeligen Anlage um einen Hof. Der vorgelagerte Collegienplatz erzeugt Abstand zu den restlichen Gebäuden, sodass es als Solitärbau betont wird (Abb. 2). Der zweistöckige Bau erscheint in rotem Putz und wird durch weiße Eckquaderung gerahmt,¹⁴ ein

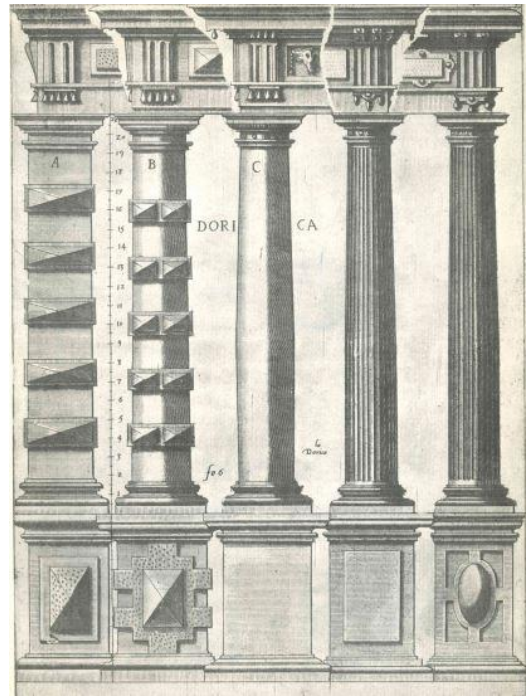


Abb. 3: Hans Vredeman de Vries, *Architectura, Dorica*, 1577 (Bayerische Staatsbibliothek München, Res/2 A.civ. 203#Beibd.4)

umlaufendes Gesims trennt die Geschosse. Vier Fensterachsen flankieren den mittigen Treppenturm, der als Oktogon fast vollständig hervortritt. Im Untergeschoss sind die Rundbogenfenster mit kreisrundem Maßwerk von hellen Ziegeln gerahmt, die das Fensterfeld hervorheben, darüber befindet sich ein Triglyphenfries.¹⁵ In Dreiecksgiebeln sitzen Büsten und Skulpturen, die mitunter Soldaten, Gelehrte oder Bürger darstellen. Im Materialitätsunterschied von Putz und Ziegeln werden die „Fenstereinheiten als eigenständige Architekturen isoliert“¹⁶, sie kontrastieren die glatte Putzfassade. An den Fenstern sammeln sich unterschiedliche architektonische Motive. So sind der Triglyphenfries und die Dreiecksgiebel mit Gesims Referenzen auf antike Architektur(theorie). Einerseits wird in der Verwendung dieser etablierten Formen die Bildung des Bauherren hervorgehoben, andererseits dienen diese Elemente auch zur Legitimation der Verwendung jener neuen Formen. Dazu zählen das Beschlagwerk in der obersten Zone der Fenster im Obergeschoss, die von ionischen, konvexen, sich nach unten verjüngenden Hermenpilastern gerahmt werden.¹⁷ Solche Elemente tauchen in der zeitgenössischen Architekturtheorie von Vredeman de Vries auf. In der Mischung tradiert und kontemporärer Formen gewinnt die neue, nordalpine Architektursprache an Glaubwürdigkeit: „Man dekorierte nicht spielerisch mit den Formen, sondern verwendete sie ihrer Bedeutung und ihrer repräsentativen Bestimmung gemäß“¹⁸. Sich an der Fassade nicht über das



Abb. 4: Juleum Novum, Aula Portal,
Foto: © Sabine Feser (2021)

vermeintliche Ideal einer ‚italienischen Renaissance‘ zu präsentieren, sondern eine niederländisch geprägte Theorie zugrunde zu legen, lief Gefahr, als fürstliches Wagnis ausgelegt zu werden, das aber über auf die Antike rekurrierende Motive geschmälert wird. Vredeman de Vries zeigt beispielsweise den Triglyphenfries ebenfalls auf den Abbildungen seiner *Dorica*, doch für eine absolute Abkehr von jeglicher Bautradition wären solch alte Formen überflüssig in der Anwendung dieser Theorie (Abb. 3). Der Maßwerkabschluß in den Fenstern des Erdgeschosses verweist auf typische Architekturmerkmale von Sakralbauten, man denke an gotische Kathedralen. Hinter diesen Fenstern befindet sich die Aula, die zugleich auch Hörsaal der Theologischen Fakultät ist.

Die Fassade thematisiert folglich die Raumfunktion im Inneren und zielt auf konventionelle Sehgewohnheiten der Betrachter*innen ab. Folglich wird an dieser Stelle auch die protestantische Gründung der Universität inszeniert. In der Fensterrahmung sitzen kleine, behauene Quader. Ein Motiv, das ähnlich ebenfalls bei Vredemans *Dorica* an Säulenschäften auftritt (Abb. 3). Damit wird das altbekannte Maßwerk verfremdet und in eine neue Formensprache übersetzt. Insofern wird die neue Konfession, erkennbar durch sakralisierte Motive, durch die zeitgenössische Architekturtheorie besiegelt. Die *Dorica* ist allerdings die zweit-niedrigste Ordnung in der *Architectura* und wird dort für private Profanbauten empfohlen.¹⁹ Somit findet am Juleum ein Transfer in der Anwendung der Theorie hinsichtlich der Bauaufgabe statt. Den Turm östlich flankierend befindet sich das große Portal zur Aula (Abb. 4). Es stellt mit den kannelierten Doppel-Halbsäulen ionischer Ordnung, in denen jeweils eine Konchennische eingestellt ist, ein abgewandeltes Triumphbogenmotiv dar.²⁰ Über der Tür befindet sich ein Konsolstein mit Frauenkopf, darüber erhebt sich eine zweigeschossige, hausähnliche Rahmung (Ädikula), deren ebenfalls kannelierte, ionische Säulen mit ausladendem Rollwerk und Obelisk verbunden sind, an die sich

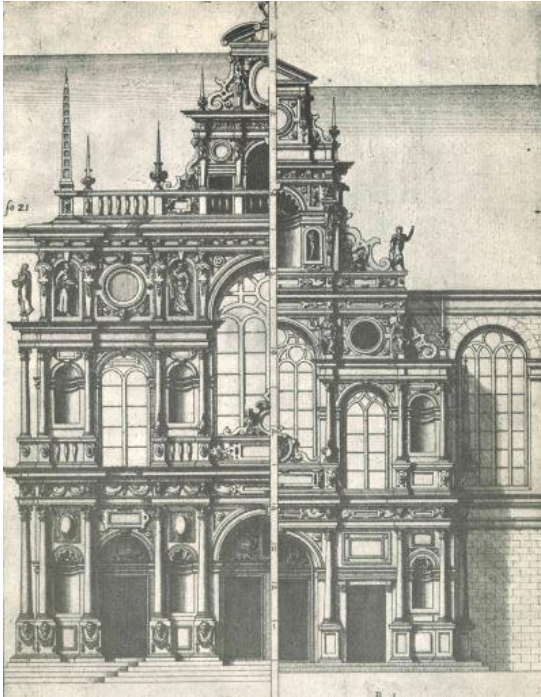


Abb. 5: Corinthia, aus: Hans Vredeman de Vries, *Architectura*, 1577 (Bayerische Staatsbibliothek München, Res/2 A.civ. 203#Beibd.4)

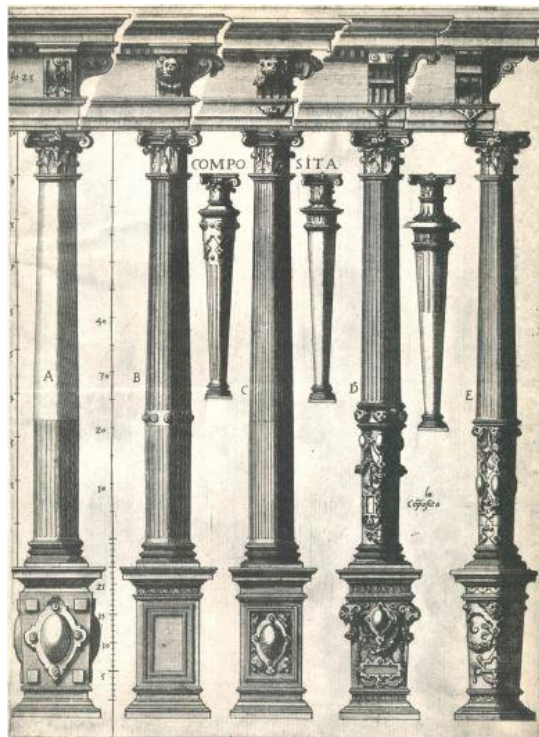


Abb. 6: Hans Vredeman de Vries, *Architectura*, *Corinthia*, 1577 (Bayerische Staatsbibliothek München, Res/2 A.civ. 203#Beibd.4)

vollplastische Figuren fügen.²¹ Darin befindet sich das Wappen der Universität, dessen Ikonographie Sabine Feser in dieser Ausgabe einen Aufsatz widmet. Ein Gebälk trägt einen spitzen Giebel aus Roll- und Beschlagwerk, auf welchem drei Figuren stehen. Diese insgesamt fünf erhaltenen Figuren stellen die Artes Liberales dar.²² Das Figurenprogramm verweist am Eingang zum größten und ranghöchsten Hörsaal folglich auf das Wissen und die Lehre und steht damit ganz im Zeichen der Universität.

Das Portal rekurriert ebenfalls auf Vredeman de Vries' *Architectura* sowie Wendel Dietterlins *Archietctvra*. Die Silhouette und Aufteilung in zwei Zonen, reichlich Ornament findet sich bei Dietterlin, aber auch bei Vredemans Anwendungsbeispielen der *Corinthia* (Abb. 5). Insbesondere die Postamente und der geschmückte Säulenschaft sind in seiner *Composita* wiederzufinden

(Abb. 6), werden am Juleum jedoch mit der fürstlichen Ikonografie (Löwe) verbunden. Die doppelten Säulen höchster Ordnung sind von reichlich Dekor überfangen, an welchem sich figürliches Ornament und neoterisches Roll- und Beschlagwerk verbinden. Die Eingangssituation wird monumental sowie dem fürstlichen und universitären Anspruch angemessen inszeniert.

Ein weiteres Portal markiert den Turm (Abb. 7). Komposite Säulen mit Kanneluren, deren Postamente Löwenköpfe schmücken, stützen eine Ädikula,



Abb. 7: Juleum Novum, Foto: © Sabine Feser (2021)

ebenfalls bestehend aus einer *Composita* sowie gerüsteten und bewaffneten Figuren, die durch Rollwerk verbunden werden. Zwischen den Säulen befindet sich das Wappen des Fürstentums. Auf dem Dreiecksgiebel stehen drei Knaben auf Sockeln. Der 56 Meter hohe Turm ist durch Gesimse in vier Abschnitte gegliedert und wiederholt an den Kanten die Eckrustika.²³ Die umlaufende Galerie sowie eine welsche Haube, eine an die Form einer Glocke erinnernde Dachform, bildet den Abschluss des Turmes. Rollwerk

verbindet ihn mit dem Dach samt Turmgauben.²⁴ Am höchsten Bauelement der gesamten Universität wird das Portal also durch die höchste Säulenordnung von Vredemans *Architectura* markiert. Im Zusammenhang mit dem ornamentreichen Portal mit *Composita*-Säulen samt fürstlichen Wappen sowie den Fenstern, welche dem Treppenverlauf folgend diagonal eingestellt sind, ist der Turm ein bautypologischer Verweis auf die „[a]rchitektonisch und auch ikonographisch aufwendig gestaltete[n] Treppentürme“²⁵ des Schlossbaus in der zweiten Hälfte des 14. Jahrhunderts. Ähnlich der Hofloggia dient der „repräsentative und zeremonielle Charakter“²⁶ solcher Treppentürme dem landesherrlichen Sehen und Gesehen-Werdens im Schloss. Dies ist keine primäre Funktion am Universitätsbau, doch ein eindeutiger Verweis auf die Verzahnung von Juleum und Hof.

Im Osten und Westen begrenzen zwei Zwerchhäuser das Juleum Novum, deren Giebel mit reichlich Roll- und Beschlagwerk geschmückt sind (Abb. 8). Auf dieser plastisch ausgeprägten Ornamentik stehen Kriegerfiguren, die Fläche wird durch Säulen in Supraposition gegliedert. Den Abschluss markiert eine aus Karyatidhermen gebildete Ädikula mit Konchennische, der eine Symbolfigur aufsitzt. Die Ost- und Westfassaden



Abb. 8: *Juleum Novum*, Ostgiebel, Foto: © Sabine Feser (2021)

bestehen aus zwei Fensterachsen und werden von einem großen Giebel, der sehr ähnlich zu den Zwerchhäusern der Südfassade gestaltet ist, überfangen. Die neue Formensprache ballt sich ihrer repräsentativen Funktion nach folgerichtig an den höchsten

Gebäudeteilen. „Von diesen visuell markanten Elementen [...] muß eine Art Signalwirkung im Sinne einer Pathosformel ausgegangen sein“²⁷, die über die Dächer der Stadt hinauswirkte.

Im Süden, Osten und Westen bekrönen die Tugenden der vier Fakultäten die Giebel (Abb. 9), auf der Nordseite wird diese figürliche Ornamentik durch Obelisken und Voluten ersetzt (Abb. 10). Hier befindet sich der Eingang zum Weinkeller, der von einem Giebel mit Roll-, Beschlagwerk und Obelisken bekrönt ist und das Wappen des Fürstentums Braunschweig-Wolfenbüttel zeigt (Abb. 11). Dass gerade an diesem, im Vergleich unscheinbaren, Eingang das Wappen prangt, ist nicht ausschließlich mit der Präsentation zur Stadt erklärt. Heinrich Julius schien einen gewissen Wert auf die *recreatio* der Kollegsmitglieder zu legen und übertrumpft mit dem Weinkeller die katholische Universität in Würzburg.²⁸ Die fürstliche Selbstdarstellung tritt damit in



Abb. 9: *Juleum Novum*, Zwerchgiebel Südseite, Foto: © Jasmin Gierling (2022)



Abb. 10: *Juleum Novum*, Zwerchgiebel Nordseite, Foto: © Jasmin Gierling (2022)



Abb. 11: *Juleum Novum, Portal Weinkeller*
Foto: © Jasmin Gierling (2022)

Konkurrenz zur gleichzeitig gegründeten päpstlichen Universität und markiert dies über die neuen Architekturformen und Wappen.

Die ebenfalls zweigeschossigen Kollegengebäude des *Grauen Hofes* wurden bereits 1577-78 durch Paul Francke auf den massiven Mauern des ehemaligen Klosters und im oberen Geschoss mit Fachwerk errichtet (Abb. 12).²⁹ Die Sprossenfenster sind asymmetrisch angeordnet und mit rotem Putz umrahmt. Beide Flügel haben fast mittig eine Durchfahrt. Im Westen ist diese spitzbogig und rot verputzt, im Osten ein breiter Rundbogen, der auf der Stadtseite von einem figürlichen Portal geschmückt

wird. Diese Durchfahrt war, bevor das *Juleum Novum* errichtet wurde, der Hauptzugang von der Stadt über die Collegienstraße auf das Gelände der Universität, was diese repräsentative Gestaltung erklärt (Abb. 13). Auch hier wird auf moderne Formensprache in Form von Hermenpilastern zurückgegriffen und ikonographisch (Greif und Löwe mit Wappen) auf die Universität bzw. das Fürstentum verwiesen.³⁰



Abb. 12: *Academia Julia, Blick nach Süden*, Foto: © Sabine Feser (2021)



Abb. 13: Durchfahrt im Ostflügel des Grauen Hofes
Foto: © Jasmin Gierling (2022)

Ebenso ist den Kollegiengebäuden jeweils südlich der Durchfahrten ein oktogonaler Treppenturm vorgelagert, jedoch deutlich kleiner als der des Hauptgebäudes. Der westliche Turm besitzt ein vierzoniges Portal von Adam Liquier (1577) (Abb. 14).³¹ Löwe und Greif flankieren die Tür, über welcher eine Inschrifttafel im Fries eingelassen ist. Nach der Übersetzung von Barbara Uppenkamp wird dort die Motivation der Universitätsgründung beschrieben.³² Darüber befindet sich das von architektonischen Ornamenten und kriegerischen Figuren gerahmte fürstliche

Wappen. Im Gesims weisen römische Zahlen auf eine Erneuerung der Bauten im Jahr 1595 hin. Die Personifikationen von Fides (Glaube) und Justitia (Gerechtigkeit) rahmen einen Blendbogen, in dem Herzog Julius in Rüstung als Halbfigur zu sehen ist.³³ Eine vollplastische Halbfigur von Gott mit der Erdkugel bekrönt das Portal. In den anthropologischen Formen der Stützen kann ein Bezug zu Wendel Dietterlin hergestellt werden.³⁴ Der südliche Abschluss der Vierflügelanlage ist heute ein Neubau aus dem 19. Jahrhundert und bildete im 16. Jahrhundert einen L-förmigen Anbau des Westflügels. Portale und Giebel werden an der Academia Julia architektonisch mittels reicher Ornamentik ausgezeichnet, sie stehen im Kontrast zur schlicht verputzten Fassade: „Das System der Säulenordnungen bleibt auf die gleichsam redenden und abbildenden Portal- und Giebelarchitekturen konzentriert, wo es in isolierender Häufung seiner Elemente wie ein Gegenbild zur Architektur Franckes anmuten mag“³⁵. Durch den Verzicht auf ein symmetriestiftendes Travéensystem, wie es italienische Palastbauten auszeichnet, wird die neue Formensprache Vredeman de Vries‘ in Szene gesetzt, ohne als eklektische Schauwand zu erscheinen.³⁶ Paul Francke hat „Abweichungen und ‚Unregelmäßigkeiten‘ bewußt und gezielt zur Ponderation des Ganzen gesucht und genutzt“³⁷, um über die angewandte Architekturtheorie die fürstliche und konfessionelle Repräsentation angemessen zu gestalten. Die Repräsentation tritt immer im ornamenthaften Bauteil in Erscheinung – nicht in der einheitlichen Systematik. Dadurch ergibt sich die Möglichkeit einer vielseitigen

Repräsentation am Bau, die so nicht auf ausschließlich den Fürsten, die Konfession oder die Universität als Institution beschränkt ist.

Mit dem reformatorischen Gründungshintergrund wird die Architektur des Juleums häufig etwas vorschnell als protestantisch klassifiziert. Insbesondere im Vergleich mit der katholischen Universität in Würzburg, wo die Verklammerung von Kirche und Staat im fränkischen Hochstift symbolisiert am Universitätsbau auftritt, wird die weltliche Integration der Kirche in Braunschweig-Wolfenbüttel deutlich. In Helmstedt diente die Konfession eher als Mittel zum Zweck einer territorialen Ausweitung und politischen (Neu-)Etablierung, was über freiere Formen der neuen Architekturtheorie fundamentiert wird.



Abb. 14: Turmportal, Westflügel des Grauen Hofes
Foto: © Sabine Feser (2021)

Dabei löst sich die bei Vredeman de Vries entlehnte Form nicht ins Phantastische auf, sondern verbindet Ornament mit geometrischer Ordnung in Gestalt von Elementen der antiken Architektur. So liegt die „Konventionalität der Angemessenheit, das *decorum*“³⁸, trotzdem zugrunde. In der *Architectura* werden die verschiedenen Ordnungen Wehranlagen, Wohnhäuser oder öffentliche Prachtbauten zugewiesen. Am Juleum tritt insbesondere die *Composita*, die ranghöchste Ordnung, auf, obwohl diese in Vredemans Traktat als Einzige kein Anwendungsbeispiel erhält. In Helmstedt geschieht folglich kein Tabubruch in der Verwendung freierer Formen. Vielmehr verschiebt sich das *decorum* im protestantischen Braunschweig-Wolfenbüttel, sodass diese neue Ornamentik Heinrich Julius' Anspruch auf Innovation visualisiert und damit (s)einer architektonischen Normierung entspricht.

DER GRUNDRISS - BEWÄHRTER TYPUS MODERN INTERPRETIERT

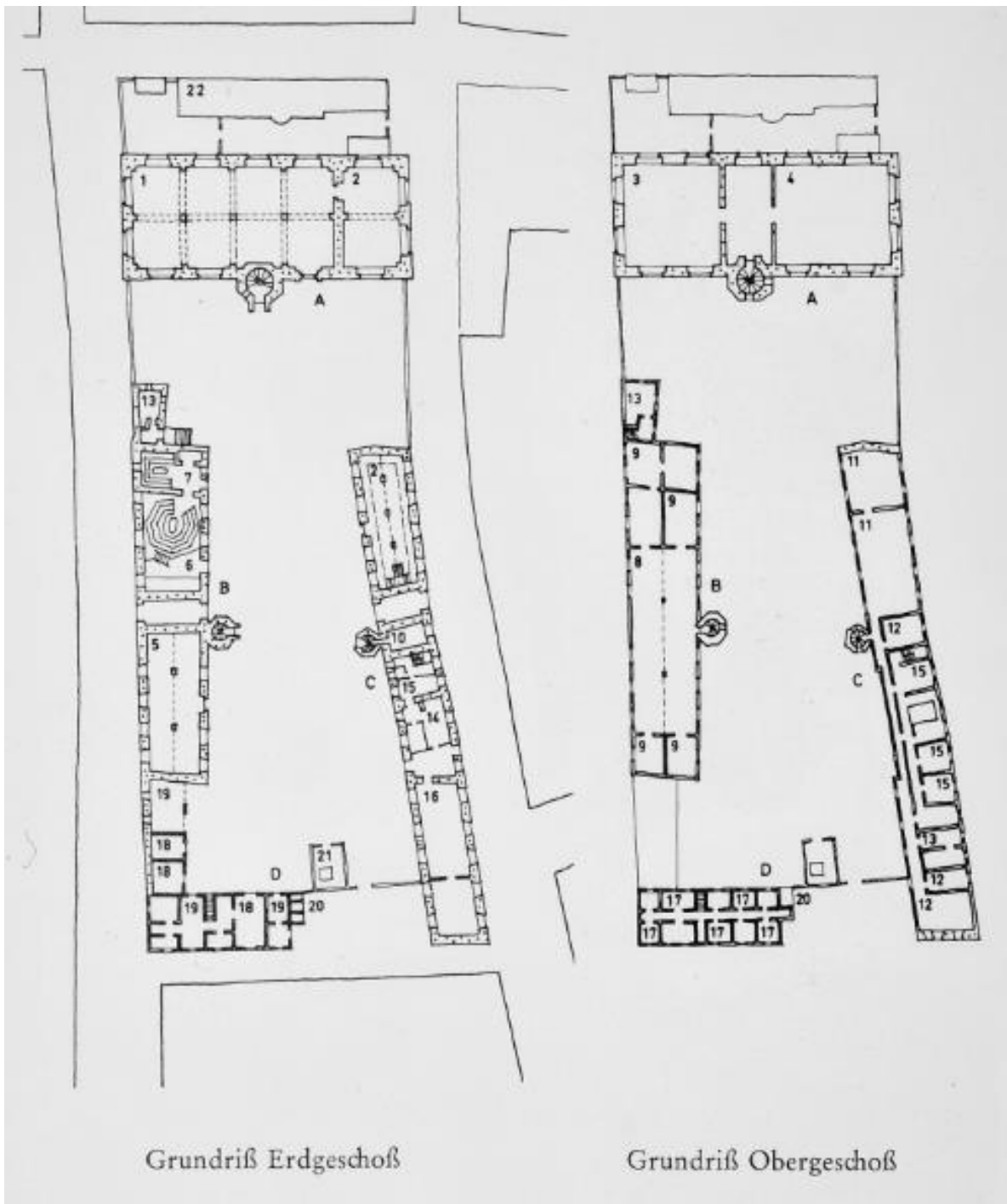


Abb. 15: Academia Julia, Grundriss, aus: Konrad Rückbrod: *Universität und Kollegium. Baugeschichte und Bautyp*, Darmstadt 1977

Die Bauten des *Grauen Hofes* waren vor der Errichtung des *Juleum Novum* die einzigen Universitätsbauten, jedoch war das Hauptgebäude von Beginn an geplant. Im Ostflügel des 'Campus' waren, neben der Bibliothek und dem Archiv, Wirtschaftsräume, die Küche und Mensa untergebracht sowie im Obergeschoss

Verwaltungs- und Beratungszimmer und ein Karzer (Abb. 15). Ein solcher Arrestraum befindet sich auch als zweistöckiger Anbau im Westflügel, ebenso das Anatomische Theater und der Sezerraum, der Hörsaal der *Artes Liberales* und darüber Fakultätsräume wie auch der Disputationssaal. Die Wohnräume der Stipendiaten sind über den Stallungen und Buchläden im südlichen Gebäuderiegel untergebracht.³⁹ Gegenüber, im Hauptgebäude, befinden sich die Hörsäle der drei oberen Fakultäten, also im Untergeschoss die Aula, in der zugleich die Vorlesungen der Theologie stattfanden sowie die Bibliothek und im zweiten Stock der medizinische und juristische Hörsaal.⁴⁰ Mit 28 x 13,5 Metern nimmt die Aula über zwei Drittel der Gesamtfläche des 40 Meter langen Juleum Novums ein.⁴¹ Im rekonstruierten Grundriss fehlt die Darstellung des Kellergeschosses, es gab jedoch einen kreuzgewölbten Weinkeller mit Bierausschank.⁴² Nördlich hinter dem Juleum Novum befand sich die Kellermeisterwohnung. In allen drei Gebäuden sind die oberen Geschosse ausschließlich über die Treppentürme erreichbar.

Um das Gebäude des Juleum Novum besser zu verstehen, muss man sich zunächst der Bedeutung der Bauaufgabe Universität im 16. Jahrhundert nähern. Universitäten sind in dieser Zeit nicht ausschließlich Profanbau, sondern haben stets eine konfessionelle Bedeutung.⁴³ Laut Ulrich Schütte „dominiert eindeutig der Funktionswert der Gebäude“⁴⁴. Dass die Anordnung der Baukörper auf dem Gelände und räumliche Abfolge innerhalb dieser bei den frühesten Universitäten bereits auf eine logische Erschließung zielt, ist offenkundig. Der funktionale Grundriss in Helmstedt orientiert sich am New College in Oxford. Dort waren die Fakultäten bereits im 14. Jahrhundert an die Kollegiengebäude gebunden, sodass sich eine geschlossene Anlage mit Innenhof ergibt, um welchen universitäre Institutionen, wie Hörsäle und Bibliothek als auch Verwaltungs-, Wirtschafts- und Wohnräume, angeordnet sind. Dabei werden die vier Flügel nach den Raumfunktionen in verschiedene Bereiche gegliedert. Oxford bezieht sich wiederum auf das Collegio di Spagna in Bologna.⁴⁵ Dort wurde dieses Prinzip des Campus‘ auf eine Universität vom Aufbau der Klosteranlagen von Bettelorden in Städten übernommen. Das im Kloster etablierte Motto ‚ora et labora‘ wird am Universitätsbau zur räumlichen Gemeinschaft von Lernen und Wohnen entwickelt. Im Helmstedter Grundriss trifft somit das Wissen um Funktionalität auf die bereits vorgefundenen Gegebenheiten, denn die Academia Julia war vermutlich von Beginn an als vierflügelige Anlage geplant, auch, wenn das Hauptgebäude circa 20 Jahre später errichtet wurde. Die Grundmauern des Grauen Hofes gaben einen schmalen Hof

vor, der Ende des 16. Jahrhunderts von Paul Francke durch den Solitärbau geschlossen wurde.

Der von Schütte definierte „Funktionswert“⁴⁶ wird folglich hauptsächlich in der Raumabfolge und Campusstruktur sichtbar, und die Academia Julia schreibt sich damit in eine Tradition des Grundrisstypus‘ des Kollegiums ein. Allerdings ist sie nicht der einzige Universitätsbau, der sich im 16. Jahrhundert an diesem Typus orientiert. Die bereits erwähnten anderen Neugründungen mit Neubau in Rom, Altdorf und Würzburg beruhen ebenfalls auf diesem System. Der Vergleich mit der Universität in Würzburg ist aufgrund der „präzisen Wiederholung“⁴⁷ des Oxford-Typus, ihrer zeitlichen Überschneidung mit Helmstedt und der jesuitischen Gründung ein produktives Vergleichsbeispiel. Das „konfessionelle Moment“⁴⁸ gilt in Helmstedt und Würzburg als Initiative der Gründung. Der beinahe zeitgleiche Erhalt der Privilegien 1575 spitzt die repräsentierende Eigenschaft beider Architekturen zu, denn beide Universitäten dienen dem Zweck, das Territorium intern wie nach außen über die hervorragende Ausbildung im Sinne der jeweiligen Konfession zu stärken.⁴⁹ Der Bau im geistlichen Würzburg erscheint im Vergleich mit dem weltlichen, welfischen Fürstentum konservativ: Die Universitätskirche wird von Beginn an in den Komplex integriert, die gesamte Anlage ist in sich geschlossen. An dieser Stelle entwickelt Paul Francke in Helmstedt den Grundrisstypus weiter.⁵⁰ Der Architekt entscheidet sich mit dem Neubau des Hauptgebäudes für einen solitären Riegel, der eben nicht den Hof nach außen abgrenzt, sondern sich selbst zu den anderen Bauten distanziert. Ein Vorplatz, der Collegiumsplatz, streckt und öffnet den Hof, sodass das Juleum Novum allein in der baulichen Disposition als Hauptgebäude erkennbar wird.

Die im Kollegiumstypus erprobte Zweckdienlichkeit wird durch die solitäre Stellung des Juleums jedoch nicht gemindert, vielmehr um eine Funktion erweitert: die fürstliche Repräsentation. Die Disposition des Hauptgebäudes unterstützt folglich die herrschaftliche Selbstdarstellung über die Ornamentik nach neuester Architekturtheorie. Zwar schreibt Ulrich Schütte über die Bauaufgabe der Universität: „Repräsentative Formen tauchen zwar auch hier auf, sie bleiben in den Kriterien unmittelbarer Zweckerfüllung jedoch in einer Weise untergeordnet, wie dies bei den ‚hohen‘ öffentlichen Bauaufgaben Kirche, Residenz und Rathaus nie der Fall ist“⁵¹, doch fügen sich am Beispiel des Juleum Novums jene „Zweckerfüllung“ der architektonischen Organisation aus dem Grundrisstypus mit den „repräsentativen

Formen“ der Fassade in einer Koexistenz zusammen. Das Juleum wird als Prachtbau des Campus‘, der Stadt, gar des ganzen Territoriums ausgezeichnet.

DER CAMPUS ALS URBANER MIKROKOSMOS

Indem das Juleum Novum als Solitärbau erscheint, wird innerhalb des Campus‘ die städtebauliche Situation eines Platzes wiederholt, der sich an den Innenhof der Kollegengebäude fügt. Das Argument der besseren Windzirkulation, welches von Professoren beim Bau des Juleums hervorgebracht wurde, ist auch für Vitruv von Relevanz und somit eine in der Architekturtheorie gefundene Legitimation der repräsentativen Wirkung des Baus.⁵²

Harmen Thies sieht in der baulichen Disposition eine Parallele zur Piazza del Campidoglio in Rom. Anstelle der Kolonaden von Palazzo Nuovo und Konservatorenpalast rahmen und leiten hier die Treppentürme der Flügelbauten zur Mitte.⁵³ Die (suggerierte) Symmetrie des Juleum Novums mit einem fast mittigen Turm ähnelt in der Tat dem Aufbau des Senatorenpalastes, doch wird im Vergleich auch ein wesentlicher Unterschied eklatant: Das Fehlen eines Travéensystems in Helmstedt und die damit einhergehende Abkehr vom italienischen Ideal. Auch in der Platzstruktur wird meiner Meinung nach nicht unbedingt auf Michelangelos römische Platzanlage rekurriert, sondern auf nordalpine Rathausplätze. Wie Camillo Sitte einen „allgemeinen Typus“ definiert, wurde das „Rathaus verbindungslos in die Mitte der Bauparzelle als moderner Baublock aufgestellt“.⁵⁴

Die solitäre Stellung klassifiziert das Juleum Novum als Hauptgebäude des Campus, was in der ornamentreichen Fassade mit hohem Turm und den dort beherbergten Räumen (Aula, Bibliothek, Hörsäle der drei höheren Fakultäten) redundant wird. Die landesherrliche Repräsentation ist nicht außer Acht zu lassen. Allein der alles überhöhende Turm des Juleum Novum ist Ausdruck dessen. Er ist mehr als bloß „städtebaulicher Akzent“⁵⁵, denn statt eines Kirchturms, wie üblich, ist es die Universität, die sich über die Stadtmauer als Landmarke des gesamten Territoriums zu erkennen gibt. In der den Platz zentralisierenden Funktion sowie der Höhe werden am Juleum tradierte Rathaus-Motive im *universitären* Kontext verbaut, denn es ist eigentlich „neben den Kirchen das Rathaus, das sich mit seinem Giebel oder seinem Turm über die anderen Dächer erhebt“⁵⁶. Auch die Fassade des Juleums entspricht, im Vergleich zur Außengestaltung der Kollegengebäude, dem Rathautypus. Die „architektonische Durchbildung auf den repräsentativen Teil zu beschränken“⁵⁷ funktioniert daher durch das Fehlen von Travéen. Insofern sind neue Formen an

Zwerchhäusern, Fenstern und Portalen in den Fokus gerückt und werden nicht in eine den Bau bestimmende Gliederung gebunden.

Neben solchen Ähnlichkeiten zur Architektur der städtischen Verwaltung wird ein zentrales höfisches Moment in Gestalt der Treppe am Campus inszeniert. Frühneuzeitliche Rathäuser schmückten sich mit großen Treppenaufgängen, die auf das fürstliche Empfangszeremoniell verwiesen.⁵⁸ In Helmstedt wird die Treppe nach außen sichtbar als hoher Anbau mittig vor das Hauptgebäude gesetzt. Die dem Treppenlauf folgenden, schräg gesetzten Fenster stehen ebenfalls in der Tradition von Schlosstürmen. Hier wird zwar nicht eindeutig auf Heinrich Julius verwiesen, vom fürstlichen Wappen abgesehen, doch ist der Verweis auf höfisches Zeremoniell und die damit verbundene Bautradition plausibel, insbesondere, da der Turm auf Fernwirkung in das Territorium und darüber hinaus konzipiert ist.⁵⁹

Neben den Verweisen auf fürstliche und städtische Architektur spiegelt sich auch die konfessionelle Motivation der Gründung am Außenbau wider. Die Fassade besitzt typisch profane Merkmale, wie Giebel oder Zwerchhäuser, die Maßwerk-Paraphrasen hingegen sind Identifikatoren eines Sakralbaus, ebenso fungiert der Turm im städtebaulichen Kontext als Kirchturm. Angrenzend befinden sich die Flügelbauten, die Wohn-, Verwaltungs- und Wirtschaftsräume beherbergen.⁶⁰ Somit sind alle Funktionen und Merkmale städtischen Lebens vertreten und werden entweder über die Architekturgestaltung oder die Raumnutzung am Juleum vermittelt. Insofern kann der Campus als urbaner Mikrokosmos verstanden werden.

DIE AULA: BÜHNE FÜR POLITIK, KONFESSION UND BILDUNG

Ferner wurde die Aula im Inneren in ihrer an die Öffentlichkeit gerichteten Funktion repräsentativ, somit in der modernsten Formensprache, gestaltet (Abb. 16). Die Hermenpfeiler gliedern den Raum in vier Abschnitte, Joche genannt. Die ionischen Pfeiler sind in abstrakten Formen gemustert, welche sich in den Gurtbögen des Gewölbes fortsetzen. Die Tür ist in eine dorische Ädikula mit Dreiecksgiebel und Triglyphenfries eingefasst.



Abb. 16: Aula, Blick nach Osten, Foto: © Jasmin Gierling (2022)

Den Abschluss bildet ein Dreiecksgiebel mit drei Figuren, die vermutlich die drei in Helmstedt vergebenden, akademischen Grade darstellen.⁶¹ Ädikula und Triglyphenfries etwa sind gleichermaßen zeitgenössisch wie auch auf die Antike rekurrierend, jedoch der italienischen Architekturtheorie entsprechend (z. B. Alberti oder Vasari). Dies ist mitunter ein Verweis auf Heinrich Julius' Wissen um tradierte Architekturgeschichte. Die geometrische Musterung an Hermenpfeilern und Gewölbe sind ähnlich bei Vredeman de Vries zu finden.⁶² Dass dieser Raum die Bühne der Universität und auch der territorialen Politik war, solange die Residenz in Wolfenbüttel noch gebaut wurde, wird über die Ausstattung vermittelt. Wie auch am Außenbau werden hier aktuelle Architekturtheorie als Ornamentik mit Universitäts-Ikonographie (Figuren über der Tür) verbunden. In der Aula, die zugleich auch Hörsaal der Theologie ist, finden Veranstaltungen, wie Vorlesungen, gleichermaßen statt, sodass die architektonische Ausstattung die simultane Raumnutzung spiegelt. Dass in diesem öffentlichen Raum gerade die *theologische* Fakultät untergebracht ist, bezeugt eine gewisse Nähe der Universität und der fürstlichen Politik zur protestantischen Konfession. Somit wird auch im Inneren moderne Architektur mit repräsentativer Raumfunktion verlinkt.

DIE ACADEMIA JULIA ALS LABORATORIUM DER RESIDENZSTADT



Abb. 17: Beatae Mariae Virginis, Wolfenbüttel,
Turm, Foto: © Jasmin Gierling (2022)



Abb. 18: Hausmannsturm, Residenz Wolfenbüttel,
Foto: © Jasmin Gierling (2022)

„Das neue Aulagebäude repräsentiert die endgültig etablierte fürstliche Stiftung, die juristisch nicht der Stadt, sondern dem herzoglichen Hofgericht unterstand. Sie ist sozusagen ein Außenposten der Residenz, der in enger Beziehung zu den dort entstehenden Bauten zu sehen ist“⁶³, folgert Barbara Uppenkamp. Helmstedts Universität (1593-1612) ist der Residenz (1553-1613) zugeordnet. So werden neue Formen am Juleum Novum erprobt und schließlich durch denselben Architekten beim Schlossaufbau in Wolfenbüttel ausgeführt, wo die fürstliche Repräsentation kulminiert. Einige Motive des Juleums tauchen an der Marienkirche (1608-1623) wieder auf, welche die Hauptkirche des protestantischen Territoriums war. Der ursprünglich geplante, aber nicht ausgeführte, Turm erscheint wie eine Kopie des Juleum-Turmes – achteckiger Grundriss, Eckquaderung, umlaufende Galerie und geschweiftes Helmdach mit Rollwerk sind aus Helmstedt übernommen (Abb. 17).⁶⁴ Doch auch heute noch verweisen die Turmhaube mit ihrer schlanken Laterne, welscher Haube und Eckquaderung auf den Treppenturm des Juleums. Eckquader sowie die umlaufende Galerie werden überdies am Hausmannsturm des Residenzschlusses aus Helmstedt übernommen (Abb. 18). Auch die Gestalt der vielzähligen Giebel am Kirchenlanghaus sind Variationen charakteristischer Formen der Zwerchhäuser des



Abb. 19: Beatae Mariae Virginis, Wolfenbüttel, Giebel, Foto: © Jasmin Gierling (2022)

Juleum Novums, die am Universitätsbau der fürstlichen Selbstdarstellung dienen (Abb. 19). Roll- und Beschlagwerk schmücken die von Figuren bekrönten Giebel, in welchen ionische Säulen in Supraposition und Rundnischen eingestellt sind. Die kleinen behauenen Quader an den Fensterrahmen von Beatae Mariae Virginis sind ebenfalls vergleichbar mit jenen in den Erdgeschossfenstern des Juleums (Abb. 20). Die unteren Fenster an der Ostseite der Kirche übernehmen sogar die Maßwerkform jener Fenster in Helmstedt. Überhaupt wird an der Marienkirche die das Juleum kennzeichnende Ponderation von ornamentreicher Säulenordnung-Architektur an Giebeln und

Portalen und travéenloser Fassade wiederholt, allerdings auf die Individualitäten des Sakralbaus angepasst.

Am Residenzschloss verzichtet Francke ebenfalls auf ein (bewährtes) Gliederungssystem, was einen wesentlichen Unterschied zu Fassaden italienischer Palastbauten darstellt. Die heute die Nord-, Nordost- und Ostseite des Schlosses strukturierenden Travéen und das markante Portal sind in einer weiteren Umbauphase um 1714 von Hermann Korb und Franz Finck entworfen worden.⁶⁵ Folglich wird am fürstlichen Wohn- und Regierungssitz auf die gleiche Architektursprache wie an der Academia Julia zurückgegriffen. Entschieden wird somit über die Architektur keine Hierarchie zwischen Universität, Schloss und protestantischer Hauptkirche erzeugt, sondern diese über die ähnliche Gestaltung als Landmarken des Territoriums definiert. Über ein ‚Corporate Design‘, eine stets wiedererkennbare Ornamentik, identifizieren sich die Bauten einander zugehörig. Diese Architektur kehrt dem italienischen Gliederungsideal den Rücken, stattdessen schafft Heinrich Julius mit moderner Formensprache im Zeichen der neuen Konfession ein neoterisches Selbstbild.

Zwar spreche ich mich gegen die These aus, die Academia Julia sei die „Burg des Protestantismus“⁶⁶, doch in der ähnlichen Gestaltung der Wolfenbütteler



Abb. 20: Juleum Novum, Fenster
Foto: © Jasmin Gierling (2022)

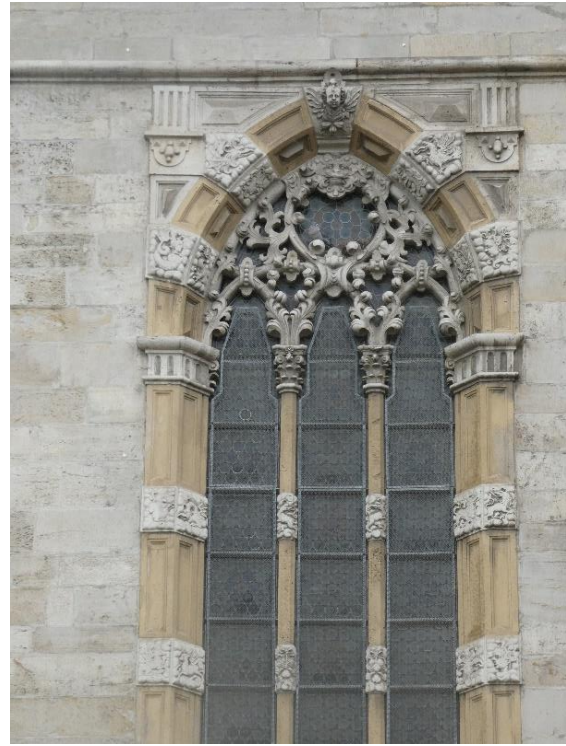


Abb. 21: Beatae Mariae Virginis, Wolfenbüttel,
Fenster, Foto: © Jasmin Gierling (2022)

Marienkirche lassen die sakralen Motive am Juleum Novum auf die Bedeutung eines ‚Helmstedter Architektur-Laboratoriums‘ schließen. Die Bauzeit der beiden Gebäude durch denselben Architekten überschneidet sich, wenngleich das Juleum deutlich früher begonnen wurde. Eindeutige Referenzen der Gebäude untereinander sind also gewiss. Protestantische Architekturmotive werden in Helmstedt erprobt und in der Residenzstadt zu einer baulichen Gesamtaussage verbunden: die moderne Konfession wird mittels neuester Architekturformen ausgedrückt und unterliegt dem übergeordneten Ziel der landesherrlichen Repräsentation. In der Ähnlichkeit der einzelnen Elemente an beiden Bauten wird an Universitätsbau mit sakralisierenden Zeichen operiert, vice versa an der Marienkirche mit profanisierenden, denn insbesondere die Giebel am Langhaus sind Indikatoren eines Profanbaus. Sie werden an der Kirche in gleicher Funktion verbaut wie am Juleum Novum: fürstliche Modernität und Bildung werden, auf Fernwirkung konzipiert, über die Architektur ins Territorium ‚gestrahlt‘ – nicht zuletzt als Konkurrenzsignal politischer Macht. Auch in Helmstedt wird an den Giebeln und am Turm das gesamte Repertoire der neuen Architekturtheorie aufgeföhren, welche hier gleichermaßen die neue Konfession besiegelt. Für die Verwendung von neuer Architektur spielt die Bauaufgabe für Heinrich Julius scheinbar keine Rolle, was auf eine für ihn eigene, fürstliche

Architektursprache schließen lässt: Wie ein roter Faden ziehen sich die Analogien zu Vredeman-de-Vries-Theorien durch die Fassaden repräsentativer Gebäude im Territorium. Doch bis die Residenz errichtet war, galt die Academia Julia als Musterbeispiel dieser gestalterischen Individualität. Laboratorium ist die Universität allerdings nicht nur aufgrund ihrer früheren Bauzeit, sondern vor allem in der Verbindung von Funktion und Bauaufgabe. Dass gerade an jenem Ort der Lehre und der (Weiter-)Bildung diese neue Architektur zuerst gebaut wird, zeigt Julius' Gewissheit der Ausdruckstärke dieser neuen Gestaltungssprache. Indem Francke einen tradierten Grundrisstypus des Universitätsbaus in Helmstedt weiterentwickelt, wird die Authentizität des Baus in all seinen Innovationen jedoch manifestiert – Laboratorium ist keinesfalls als diffamierende Kategorie einer ‚Versuchs-Architektur‘ zu verstehen, sondern als erster, weitreichender Schritt des territorialen Ausbaus und fürstlichen Image.

¹ Uppenkamp 2005, S. 89f.

² Somit sind diese Universitäten auch frühe Vorläufer des Modells der Ruhr-Universität Bochum.

³ Ebd., S. 198.

⁴ Baumgart 1978b, S. 222.

⁵ Ebd..

⁶ Uppenkamp 2005, S. 90; Haase 1976, S. 94.

⁷ Uppenkamp 2005, S. 91. Rückbrod datiert den Bau der Universitätskirche auf 1712; Vgl. Rückbrod 1977, S. 137.

⁸ Uppenkamp 2005, S. 90.

⁹ Baumgart 1994, S. 152.

¹⁰ Uppenkamp 2005, S. 200.

¹¹ Borggreffe 2008, S. 117.

¹² Uppenkamp 2005, S. 142ff.

¹³ Thies 1997, S. 14; Uppenkamp 2010, S. 350f.; Kirwan 2009, S. 176.

¹⁴ Die Farbgebung des Putzes entspricht vermutlich nicht dem originalen Vorbild, sondern wurde im Zuge einer Restaurierung in den 1960er Jahren hinzugefügt.

¹⁵ Abwechselnde Metopen und Triglyphen, so nennen sich die beiden Formen der Felder, zeichnen diesen Fries aus, der sich in der Antike an griechischen Tempel befand.

¹⁶ Thies 1997, S. 48.

¹⁷ Beschlagwerk ist ein flächiges Ornament, das insbesondere durch Vredeman de Vries Verbreitung fand. Die ionische ist nach der vitruvianischen Säulenordnung die zweithöchste Ordnung, hauptsächlich erkennbar an den Schneckenformen (Voluten). Vitruv war Architekt und Architekturtheoretiker der römischen Antike, der in seinen *De architectura libri decem* die drei Säulenordnungen (dorisch, ionisch, korinthisch) in eine Hierarchie bringt und sie somit eine Angemessenheit in Bezug auf unterschiedliche Bauaufgaben zuschreibt. In der Renaissance rezipieren einige Architekturtheoretiker (u. a. Alberti, Serlio) diese und erweiterten sie um zwei weitere Ordnungen (toskanisch, komposit).

¹⁸ Borggreffe 1999, S. 91. Vgl. zur nordeuropäischen Architektursprache nach Vredeman den Beitrag von Christina Pustkowski dieser Ausgabe.

¹⁹ Vredeman de Vries 1577.

²⁰ Die senkrechten Rillen an Säulenschäften werden Kanneluren genannt. In der Architektursprache ist ein Triumphbogenmotiv durch eine mittlere große Öffnung, flankiert von zwei kleineren gekennzeichnet. Es kann sich aber auch um Blendöffnungen handeln, wie in diesem Beispiel. Jedenfalls zeichnet es einen Bau stets als repräsentativ, würdevoll und ehrwürdig aus.

²¹ Zum Frauenkopf ausführlich Sabine Fesers Beitrag in dieser Ausgabe.

²² Von links unten nach rechts unten sind das: Musik, Arithmetik, Artonomie, Geometrie, Grammatik. Die Personifikationen von Rhetorik und Dialektik, welche die sieben freien Künste vervollständigen würden, sind vermutlich verloren und befanden sich wahrscheinlich in den Nischen in der untersten Zone; Vgl. Uppenkamp 2005, S. 95. Die Freien Künste waren auch die einzige Fakultät, die nicht im Juleum Novum untergebracht war,

sondern im Westflügel der Kollegiengebäude blieben und am Hauptgebäude ihre Erwähnung nicht in der Funktion, sondern über das Skulpturenprogramm finden.

²³ Uppenkamp 2005, S. 94.

²⁴ Rollwerk bezeichnet die zur Verzierung aufgerollten Elemente, wie etwa am Giebel sichtbar.

²⁵ Hoppe 1996, S. 445.

²⁶ Ebd., S. 446.

²⁷ Borggreffe 1999, S. 85.

²⁸ Ahrens 2000, S. 30.

²⁹ Uppenkamp 2005, S. 91.

³⁰ Ebd., S. 93.

³¹ Kirwan 2009, S. 179; Thöne 1963, S. 54.

³² HOC OPUS, HAEC VIRTUS GENEROSI PRINCIPIS ARDENS/
PROQVE ARIS FERRVM PROQVE TENERE FOCIS/
HOSPITAQVE INGENVIS APERIRE PALATIA MVSIS/
ET DARE LAVRIGERO PRAEMIA DIGNA CHORO/
ET RECTIS PRETIVM DOCTRINIS PONERE IVSTVM/
CVNCTA EA DIGNA PIO PRINCIPE GRATA DEO.

„Dieses Werk, dieser glühende Mut eines hochherzigen Fürsten, um Staat und Familie zu schützen die Feder zu ergreifen; und den edlen Wissenschaften eine gastliche Heimatstätte zu eröffnen; eine mit Lorbeeren bekränzte Schar durch würdige Belohnung auszuzeichnen und der rechten Lehre den rechten Ort zuzuweisen: alles das ist eines frommen Fürsten würdig und Gott wohlgefällig“ übers. v. Uppenkamp 2005, S. 92, zit. nach Fußnote 399.

³³ Ebd., S. 92.

³⁴ Vgl. den Beitrag von Chayenne Bociek aus dieser Ausgabe. Die fehlende Referenz zu Vredeman de Vries lässt sich damit erklären, dass nicht Paul Francke den Entwurf geliefert hat, dennoch kommt hier moderne, ‚nordische‘ Architekturtheorie zum Einsatz.

³⁵ Thies 1997, S. 49.

³⁶ Das bewusste Entscheiden gegen ein Gliederungssystem folgert Thies aus möglichen Vorbildern des Hofapothekenflügels des Lustschlosses Berlin (Rochus von Lynar, 1578), in dem Hedwig, die Mutter Heinrich Julius, lebte oder des Jagdschlosses Augustusburg bei Chemnitz (u. a. Nikolaus Gromann, Rochus von Lynar 1567-73); Vgl. Thies 1997, S. 21.

³⁷ Ebd., S. 47.

³⁸ Borggreffe 1999, S. 94. Dieser Begriff stammt aus der antiken Rhetorik und meint die Angemessenheit in der Dichtkunst, wird jedoch in der Frühen Neuzeit auf die bildende Kunst angewendet.

³⁹ Die Professoren und weitere Studierende wohnten in der Stadt in unmittelbarer Nähe des ‚Campus‘.

⁴⁰ Volkmann berichtet außerdem von einem Zimmer für den Bibliothekar sowie einer Abstellkammer mit Kamin, doch sind diese Räume im Grundriss nicht markiert; Vgl. Volkmann 1992, S. 18. Beide Hörsäle sind 14,3 x 14,3 Meter groß; Vgl. Uppenkamp 2005, S. 97.

⁴¹ Ebd.

⁴² Ahrens 2000, S. 30. Uppenkamp berichtet zudem von einer Trinkstube, die über eine Treppe mit der Bibliothek verbunden war; Vgl. Uppenkamp, 2005, S. 96.

⁴³ Schütte 1984, S. 208.

⁴⁴ Ebd., S. 173.

⁴⁵ Uppenkamp 2005, S. 90.

⁴⁶ Schütte 1984, S. 173.

⁴⁷ Rückbrod 1977, S. 139.

⁴⁸ Thies 1997, S. 11.

⁴⁹ Würzburg erhielt das kaiserliche und päpstliche Privileg, Helmstedt aufgrund der protestantischen Gründung nur das kaiserliche; Baumgart 1978a, S. 193.

⁵⁰ Bislang wurde diese Weiterentwicklung eines im frühen Universitätsbau etablierten Grundriss nicht ausreichend in der Forschung diskutiert.

⁵¹ Schütte 1984, S. 173.

⁵² Uppenkamp 2010, S. 356.

⁵³ Thies 1997, S. 42f.

⁵⁴ Sitte 1909, S.79.

⁵⁵ Stelzer 1964, S. 21.

⁵⁶ Griesebach 1907, S. 3.

⁵⁷ Ebd., S. 5.

⁵⁸ Albrecht 2012, S. 80.

⁵⁹ Uppenkamp 2010, S. 351.

⁶⁰ Thies 1997, S. 53.

⁶¹ Volkmann 1992, S. 16; Uppenkamp 2005, S. 97. Gemeint sind Scholar, Baccalaureus und Magister.

⁶² Vredeman de Vries 1577.

⁶³ Uppenkamp 2005, S. 93.

⁶⁴ Vgl. Thöne 1963, S. 63-65.

⁶⁵ Thöne 1963, S. 114; Hagen 1988, S. 30.

⁶⁶ Stelzer 1964, S. 19.

LITERATURVERZEICHNIS

Ahrens 2000

Ahrens, Sabine: Academia Julia. Die Universität Helmstedt (1576-1810), Veröffentlichung der Kreismuseen Helmstedt, Bd. 4, Wolfenbüttel 2000.

Albrecht 2012

Albrecht, Stephan: Architektur und Öffentlichkeit im Rathausbau, in: Pils, Susanne Claudine / Scheutz, Martin / Sonnlechner, Christoph u. a. (Hg.): Rathäuser als multifunktionale Räume der Repräsentation, der Parteiungen und des Geheimnisses (Forschungen und Beiträge zur Wiener Stadtgeschichte 55), Innsbruck / Wien / Bozen 2012, S. 67-90.

Baumgart 1978a

Baumgart, Peter: Universitäten im konfessionellen Zeitalter. Würzburg und Helmstedt, in: Ders. / Hammerstein, Notker (Hg.): Beiträge zu Problemen deutscher Universitätsgründungen der frühen Neuzeit (Wolfenbütteler Forschungen 4), Wolfenbüttel 1978, S. 191-216.

Baumgart 1978b

Baumgart, Peter: Die Gründung der Universität Helmstedt, in: Ders. / Hammerstein, Notker (Hg.): Beiträge zu Problemen deutscher Universitätsgründungen der frühen Neuzeit (Wolfenbütteler Forschungen 4), Wolfenbüttel 1978, S. 217-242.

Baumgart 1994

Baumgart, Peter: Die deutschen Universitäten im Zeichen des Konfessionalismus, in: Patschovsky, Alexander / Rabe, Horst (Hg.): Die Universität in Alteuropa (Konstanzer Bibliothek 22), Konstanz 1994, S. 147-168.

Borggreffe 1999

Borggreffe, Heiner: Die Entstehung und Entwicklung der Renaissancearchitektur im Weserraum und ihr historisches Umfeld, in: Beers, Günter / Doose, Conrad (Hg.): Italienische Renaissancebaukunst an Schelde, Maas und Niederrhein, Jülich 1999, 81-97.

Borggreffe 2008

Borggreffe, Heiner: Stil – Identität – Repräsentation – Kontext, in: Hoppe, Stephan / Müller, Matthias / Nußbaum, Norbert (Hg.): Stil als Bedeutung in der nordalpinen Renaissance. Wiederentdeckung einer methodischen Nachbarschaft, Regensburg 2008, S. 104-133.

Dietterlin 1598

Dietterlin, Wendel: Von Außtheilung, Symmetria vnd Proportion der Fünff Seulen, und aller darauß volgender Kunst Arbeit, von Fenstern, Caminen, Thürgerichten, Portalen, Bronnen und Epitaphien, Nürnberg 1598.

Grisebach 1907

Grisebach, August: Das Deutsche Rathaus der Renaissance, Berlin 1907.

Haase 1976

Haase, Hans: Die Universität Helmstedt 1576-1810. Bilder aus ihrer Geschichte, Landkreis Helmstedt (Hg.), Bremen / Wolfenbüttel 1976.

Hagen 1988

Hagen, Rolf: Schloß Wolfenbüttel, in: Museum (1988), Heft 6.

Hitchcock 1981

Hitchcock, Henry-Russel: German Renaissance Architecture, Princeton 1981.

Hoppe 1996

Hoppe, Stephan: Die funktionale und räumliche Struktur des frühen Schloßbaus in Mitteldeutschland. Untersucht an Beispielen landesherrlicher Bauten der Zeit zwischen 1470 und 1570, Köln 1996.

Kirwan 2009

Kirwan, Richard: Empowerment and Representation at the University in Early Modern Germany. Helmstedt and Würzburg 1576-1634 (Wolfenbütteler Arbeiten zur Barockforschung 49), Wiesbaden 2009.

Rückbrod 1977

Rückbrod, Konrad: Universität und Kollegium. Baugeschichte und Bautyp, Darmstadt 1977.

Uppenkamp 2005

Uppenkamp, Barbara: Das Pentagon von Wolfenbüttel. Der Ausbau der welfischen Residenz 1568-1626 zwischen Ideal und Wirklichkeit (Veröffentlichungen der historischen Kommission für Niedersachsen und Bremen), Hannover 2005.

Uppenkamp 2010

Uppenkamp, Barbara: The Academia Julia in Helmstedt as a Model University Building in Germany around 1600, in: Ottenheim, Konrad / Chatenet, Monique / De Jonge, Krista (Hg.): Public Buildings in Early Modern Europe, Turnhout 2010, S. 343-360.

Schütte 1984

Schütte, Ulrich: Die Lehre von den Gebäudetypen, in: Ders.: Architektur und Ingenieur. Baumeister in Krieg und Frieden, Wolfenbüttel 1984, S. 156-259.

Sitte 1909

Sitte, Camillo: Der Städtebau nach seinen künstlerischen Grundsätzen, Wiesbaden 1983.

Stelzer 1964

Stelzer, Otto: Helmstedt und das Land um den Elm, München 1964.

Thies 1997

Thies, Harmen: Juleum Novum – Paul Francke (Beiträge zur Geschichte des Landkreises und der ehemaligen Universität Helmstedt 9), Helmstedt 1997.

Thöne 1963

Thöne, Friedrich: Wolfenbüttel. Geist und Glanz einer alten Residenz, München 1963.

Volkman 1992

Volkman, Rolf: Das Juleum. Gebäude der ehemaligen Universität Helmstedt, Berlin 1992.

Vredeman de Vries 1577

Vredeman de Vries, Hans: Architectura oder Bauung der Antiquen auss dem Vitruvius, waelches sein funff Collummen orden, daer auss man alle Landts gebruch von Bauuen zu accommodieren dienstlich fur alle Baumaystren usw. ann dag gebracht, Antwerpen 1577 (Nachdruck 1582).